Krakauer Zeitung.

Nr. 235. Samstag den 14. October 1865.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Carl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 2. October d. J. haben Se. k. k. Apostolische Majestät die von der diesjährigen Wanderversammlung der deutschen Land- und Forstwirthe getroffene Wahl der Haupt- und Residenzstadt Wien als Versammlungsort für die im Mai 1866 abzuhaltende XXVI. Versammlung dieser Gesellschaft allergnädigst zu genehmigen geruht, was mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß für die erwähnte nächste Versammlung von der diesjährigen Versammlung in Dresden Se. Durchlaucht der Fürst Joseph Colloredo-Mannsfeld zum ersten Präsidenten und der k. k. Ministerialrath Dr. Heinrich Wilhelm Papst, im k. k. Ministerium für Handel und Volkswirthschaft, zum zweiten Präsidenten gewählt und beschlossen worden ist, daß die XXVI. Versammlung in Wien zur Zeit der im Mai 1866 von der k. k. niederösterreichischen Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien zu veranstaltenden landwirthschaftlichen Ausstellung stattfinde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. October d. J. dem Kreiswundarzte zu Schlan in Böhmen Dr. Adalbert Malik in Anerkennung seines vieljährigen eifrigen und ersprießlichen Wirkens im öffentlichen Sanitätsdienste das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den anderen betheiligten Centralstellen die Errichtung einer Gemeindesparcasse in Friedland gestattet und die bezüglichen Statuten genehmigt.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Znaim erledigte Rathsstelle dem disponiblen Comitatsgerichtsrathe aus Leutschau Ignaz Spurny verliehen.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten Ewald Hayek in Leitmeritz zum Kreisgerichtsrathe daselbst ernannt.

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat den disponiblen Stuhlrichter Ludwig Novak zum Secretär der königlich ungarischen Statthalterei ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 14. October.

* Das „Fremdenblatt" schreibt: „Schon längst wurde von gewissen Parteiführern eine Fusion der Polen und Ruthenen in Galizien angestrebt. Wie wir nun erfahren, soll man diesem Ziele ziemlich nahe gerückt sein. Es hat nämlich in St. Georg nächst Lemberg eine Versammlung hervorragender polnischer und ruthenischer Landtagsabgeordneten stattgefunden, welche ein gemeinsames Programm entwarfen, das den beiden Völkern als Richtschnur bei der neuen Wendung der Dinge in Oesterreich dienen soll. Die Initiative ist von den Polen ausgegangen. Ueber das Programm selbst erfahren wir, daß die Polen den Ruthenen Concessionen gemacht haben, soweit es die Billigkeit und Gerechtigkeit fordert. Die Ruthenen ihrerseits haben wieder versprochen, allen auf ihrem Territorium wohnhaften Polen die vollste Freiheit zur Erhaltung ihrer Nationalität zu belassen." Die Polen werden natürlich entzückt sein über diese Großmuth. Wir möchten wissen, wer dem „Fremdenblatt" diesen Bären aufgebunden hat. Von einer solchen Zusammenkunft ist uns hier zu Land nichts bekannt; hätte sie stattgefunden, so möchten wir das Zustandekommen einer Einigung bezweifeln. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, weiß daß Polen und Ruthenen sich zu einander verhalten, wie Wasser und Oel, nicht allein wegen der Unmöglichkeit der Mischung, auch deshalb, weil eine der beiden Nationalitäten den Beruf in sich fühlt, obenauf zu schwimmen. Ist die Initiative zu dieser Zusammenkunft von den Polen ausgegangen, dann müssen die landläufigen Ansichten derselben über die Rechte und die politische Lebensfähigkeit der Ruthenen einen gewaltigen und plötzlichen Umschwung erfahren haben; seither hat man mit besonderer Vorliebe in dieser Nation nichts als eine Stadionische Erfindung gesehen und derselben jede Berechtigung einer völkerrechtlichen Existenz abgesprochen. Man hat trotz allen überzeugenden Lungenproben in ihr ein nur todtgeborenes Kindlein erblickt, ihr den Mangel an Intelligenzen, an einer durchgebildeten Sprache, an wissenschaftlichen Größen vorgeworfen, ihre Leistungen und Anstrengungen auf scientifischem Gebiet gleich Null betrachtet und mit hochtönenden Worten erklärt: einer Nation, welche keine Literatur besitze, fehle jeder Anspruch als politisches Individuum zu gelten, die Legitimation, das geistige Betriebscapital. Vor Kurzem noch mußte von dem östlichen Ende einer Brücke eine ruthenische Aufschrift entfernt werden, nicht minder hat das Unterfangen ruthenische Ortschaften mit ruthenischen Bezeichnungen zu versehen, seiner Zeit einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Von solchen durch Jahrhunderte bewahrten Ansichten bis zur Anerkennung der Gleichberechtigung, von dem Glauben an eine territoriale traditionelle Oberhoheit bis zu der Bereitwilligkeit, mit einem als nicht vorhanden betrachteten Factor auf dem Fuß der Parität zu pactiren, ist ein so weiter Schritt, daß nicht einmal mit einem Sprung die gewaltige Kluft übersetzt werden kann. Zwar haben die Ruthenen seit der Josephinischen Zeit hinreichende Beweise ihrer Lebensfähigkeit gegeben, auf politischem, scientifischem, künstlerischem Gebiet mannhafte Anstrengungen gemacht und allen absprechenden Phrasen gegenüber ein e pur si muove! entgegengesetzt, aber alle ihre Bemühungen, alle ihre Erfolge wurden belächelt, von oben her behandelt und für unzureichend erklärt; mit einem Schlag kann eine solche Wendung nicht stattgefunden haben. Unbegreiflich ist es ferner, daß ein solches Ereigniß, welches bei jedem Vaterlandsfreunde die größte Befriedigung hervorrufen muß, ein solches Werk der Einigung, der friedlichen Auseinandersetzung widersprechender Ansprüche sich vollzogen hätte, ohne daß irgend Jemand eine Ahnung davon hatte, ohne daß erfreuliche Symptome einer sich anbahnenden Verständigung wahrnehmbar gewesen; unbegreiflich, daß man für nöthig erachtet, ein solches Friedenswerk in den dichten Schleier des Geheimnisses zu hüllen. Was das „Frdbl." über die Modalitäten der Einigung sagt, ist auch nicht geeignet, den Glauben an die Wahrheit der Mittheilung zu befestigen. Concessionen, soweit es die Billigkeit und Gerechtigkeit erfordert, sind als solche nicht zu betrachten. Um zu erlangen, was recht und billig, dazu bedarf es keiner Zugeständnisse von Seiten der Polen, das ist den Ruthenen gesichert durch kaiserliches Wort und Schrift. Solche Concessionen sind gleichbedeutend mit einem pater peccavi und so freudig wir auch eine solche Umkehr, eine solche Bürgschaft für künftiges gutes Einvernehmen begrüßen, wir glauben nicht, daß ein solches Wort so leicht und willig von den Lippen jener gleitet, welche mit den entgegengesetzten Anschauungen groß und alt geworden. Einen gradezu komischen Eindruck macht es und von gänzlicher Unkenntniß der Verhältnisse zeugt es, wenn das „Frmdbl." versichert, die Ruthenen hätten als Entgelt für diese Concessionen versprochen, allen auf ihrem (der Ruthenen) „Territorium" wohnhaften Polen die vollste Freiheit zur Erhaltung ihrer Nationalität zu gestatten. Das mahnt an den Pact zwischen dem Riesen und Zwerg, die gemeinsam auf Abenteuer gezogen und in dem der kleine Mann allen Ernstes sich verpflichtet, den Großen gewiß und sicher — nicht zu fressen. So wenigstens dürfte dieses Versprechen von Seiten der Polen aufgefaßt werden; an die Gefahr von den Ruthenen absorbirt zu werden, hat auf dieser Seite wohl noch Niemand ernstlich gedacht und diese Ansicht theilen wir vollkommen. Die Nachricht des „Frmdbl." ist vorderhand unwahr, wir wünschen, sie wäre blos verfrüht; je weniger man dem wackeren Aufstreben eines Volksstammes seine Sympathien zu versagen vermag, um so freudiger müßte man das Ereigniß begrüßen, welches diesen Bemühungen den gedeihlichsten Erfolg sichert, indem es sie von dem Alp der Gehässigkeit befreit, ihnen den Stämpel einer ehrenvollen Rivalität aufdrückt und an die Stelle einer unerquicklichen Nebenbuhlerschaft einen für beide Theile nützlichen Wetteifer setzt. Ob ein solcher Wetteifer zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles möglich, ob die beiderseitigen Bestrebungen nebeneinander zu bestehen vermögen, darüber werden wir uns aussprechen, wenn die „Presse" unsere Frage, was sie unter der „Mission" des polnischen Volkes verstehe, beantwortet haben wird. Bis jetzt ist das ehrenwerthe Blatt uns wohlweise die Antwort schuldig geblieben.

Der „Grazer Telegraph" bringt eine Verwahrung gegen die Mittheilung einiger Wiener Blätter, daß die Autonomisten die Initiative zur Verständigung nicht ergreifen wollen. Diese Erklärung ist namens der Autonomisten-Partei abgegeben. Zur Bestätigung dieser Meldung verlautet, daß noch im Laufe dieses Monats mehrere von den Autonomisten angeregte Conferenzen von Reichsraths-Abgeordneten in Aussicht stehen.

Nach dem Vorschlage des Klagenfurter „Slovenec" sollten zur Feier des Octoberdiploms alle slovenischen Lesevereine (Citavnice) größere Beseda's veranstalten, damit die Welt sehe, daß die Slovenen in politischen Dingen einig seien.

Die Verhandlungen über Handelsverträge mit Frankreich und England, die durchaus confidentieller Natur sind, wäre der „Presse" zufolge dem Abschlusse nahe. Man hat sich in der diesbezüglichen Commission bereits über alle wesentlichen Puncte geeinigt, und dürften wohl 15 Percent ad volorem als Maximal-Ansatz acceptirt worden sein. Die Abwesenheit des Grafen Mensdorff und die Nichtexistenz eines Handelsministers haben die endgiltigen Vereinbarungen bis nun verzögert.

Zu der gestrigen Aeußerung der „Prov. Corr." es sei wesentlich den zwischen Frankreich und Preußen bestehenden erfreulichen Beziehungen zu danken, daß die schleswig-holsteinische Frage im deutsch-nationalen Sinne entgegengeführt werden konnte, bemerkt die „Debatte", „Wo bleibt hier Oesterreich? Hat Oesterreich überhaupt nicht mitgewirkt bei Lösung und Entscheidung der in Rede stehenden Frage? Sowohl die Schlachtfelder in den Herzogthümern, als die Cabinete der Diplomaten wissen das Gegentheil zu erzählen, und wenn heute Oesterreich Grund zu klagen hat, weil, „nicht alle Blüthenträume reiften", so ist dies in erster Reihe nur der Haltung Oesterreichs zuzuschreiben, das stets eine nationale Lösung anstrebte und trotz der von so Vielen gescholtenen Gasteiner Convention auch nie eine andere gutheißen wird. Kommt erst der Moment der Entscheidung, die Zeit, wo es sich darum handeln wird, dem jetzt bestehenden Provisorium in den Herzogthümern ein Ende zu machen, dann wird, wie wir nicht zweifeln, Preußen es erfahren, daß man nicht jenseits des Rheines antichambriren, sondern an der Donau offen und ehrlich auftreten muß, um den eigenen Interessen nichts zu vergeben und doch von einer Lösung im nationalen Sinne sprechen zu können.

Ueber das Gutachten des preußischen Kronsyndicats bringt die „Prov. Corr." jetzt folgendes Nähere: Nach der Ueberzeugung des Kronsyndicats ist die rechtliche Stellung von Preußen und Oesterreich in Gemäßheit des Friedensschlusses vom 30. October 1864 von durchgreifender und entscheidender Bedeutung gegenüber allen anderen Fragen. Das Gutachten kommt zu dem Schlusse, daß das Thronfolgegesetz für die dänische Monarchie vom 31. Juli 1853, nach welchem die Thronfolge in der Gesammtheit der unter dem Scepter des Königs vereinigten Länder dem damaligen Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, dem jetzigen König Christian IX. von Dänemark übertragen wurde, — die Erbfolge den drei Ländern gegenüber in rechtsgiltiger Weise geregelt hat, — daß ferner durch den Frieden vom 30. October 1864 König Christian IX. die ihm gebührenden Rechte an den drei Herzogthümern auf die Kronen Preußens und Oesterreichs übertragen hat, — und daß die beiden verbündeten Mächte bei der Verfügung über die Herzogthümer nicht verpflichtet sind, anderweitige Erbansprüche anzuerkennen. Aus diesen Beschlüssen des Kronsyndicats folgt, daß es auf eine Erörterung der früher bestandenen Erbrechte an und für sich gar nicht mehr ankommt. Dem Befehle Sr. Majestät des Königs entsprechend, ist jedoch von dem Kronsyndicat auch hierauf eingegangen worden. Vorbehaltlich ausführlicherer Mittheilungen über diese Untersuchungen ist einstweilen hervorzuheben, daß das Kronsyndicat in Bezug auf die Augustenburgischen Ansprüche zu folgenden rechtlichen Ueberzeugungen gelangt: „daß der Herzog Christian August von Augustenburg (der Vater) durch den zwischen der dänischen Krone und ihm (für sich und seine Erben) geschlossenen Verzichtleistungsvertrag vom 30. December 1852 hinsichtlich der Nachfolge in die beiden Herzogthümer hinter König Christian IX. und dessen männliche Nachkommen zurückgetreten ist, — daß der Erbprinz Friedrich von Augustenburg selbstverständlich das ruhende Erbrecht seines Vaters nicht an dessen Statt ausüben kann, — daß derselbe endlich auch nach dem Ableben seines Vaters ein bevorzugtes Successionsrecht in die Herzogthümer nicht in Anspruch zu nehmen hat. Das Gutachten der Kronsyndici ist nunmehr gedruckt, aber nur für den engeren amtlichen Kreis. Außer dem Gutachten sind auch die Protocolle über die einzelnen Sitzungen des Kronsyndicats vorhanden; beide werden vorläufig noch geheim gehalten.

Feuilleton.

Aus Mexico.

„Durch freundliche Mittheilung sind wir in Stand gesetzt, unseren Lesern nachstehenden interessanten Bericht über einige Gefechte der österreichisch-mexicanischen Truppen mit den Dissidenten zu bringen, die von den Wiener und andern Blättern bloß im Auszug oder mindestens nicht so detaillirt geschildert wurden. Der Bericht lautet:

Ich muß im Vorhinein bemerken, daß das Operationsterrain von Bergen, Thälern, reißenden Flüssen, Baranken und schlechten Wegen angefüllt ist, die an den meisten Stellen selbst nur mit Lebensgefahr zu passiren sind; dabei darf nicht vergessen werden, daß es Tag und Nacht — nicht regnet — sondern gießt und der Boden entweder Fels- und Steinestücke oder Lehm ist, und man kann sich eine kleine Vorstellung machen, wie es uns ergangen ist. Baranken sind tiefe Einschnitte in den Boden, den sich entweder das Wasser gegraben und ausgewaschen, oder die durch vulcanische Revolutionen entstanden sein können. Die Baranka unterscheidet sich daher wesentlich von einem Thale, indem letzteres von Bergen eingeschlossen ist, während die Baranka in den ebenen Boden sich eingeschnitten hat. Ueberdieß sind die Baranken meist sehr steil und wild geformt mit den groteskesten Felsenpartien und einer Ueppigkeit der Vegetation, die ihresgleichen sucht. Der Durchgang durch eine solche Baranka dauert je nach der Tiefe derselben, 2, 3 bis 6 Stunden und ist, namentlich des Nachts in der Regenzeit stets gefährlich und über die Maßen anstrengend und ermüdend. Die Wege sind nur ausgetreten, nicht angelegt und an vielen Stellen vom Regenwasser derart ausgespült, daß man nur mit Balancirung an der Seite der Felsenwand vorüber kann, indem der Fuß oft nicht Platz genug hat, um irgendwo sicher aufgesetzt zu werden, ein Fehltritt aber unfehlbar einen tödtlichen Sturz von vielen Klaftern nach sich zieht.

Doch genug von den Baranken und beginnen wir mit dem Feldzuge. Der ganze Operationsschauplatz wurde in den östlichen und westlichen getheilt, wobei St. Juan de los Llanos die Grenze bildet und noch zum östlichen Theile gehört. In letzterem commandirt dermalen noch General Graf Thun und operirt für sich von Zacapoaxtla aus mit 5 Compagnien Jäger, 1 Compagnie Pionniere, 1 Escadron Cavallerie, $1\frac{1}{2}$ Batterien und 700 Mann Hilfstruppen.

Das westliche Operationsfeld wurde mittelst Corpsbefehl vom 12. d. M. unter mein Commando gestellt und bestand meine Truppe in 1 Compagnie Jäger, einer halben Compagnie Pionniere, einer halben Batterie sammt 50 Mann Bedeckung, 2 Geschützen aus Tulanzingo, 2 Escadronen Cavallerie und 1200 Mann Hilfstruppen.

Ich verlasse am 14. d. Tulanzingo und marschire an diesem Tage mit einer halben Compagnie Jäger und einer Escadron Uhlanen nach Aquazotepec, während die Pionniere und halbe Batterie aus Puebla gegen Chinachuapan vorrücken, letzterer Ort von einer Escadron Husaren, und Zacatlan von einer halben Compagnie Jäger von früher her besetzt sind. Die Hilfstruppen stehen unter dem unmittelbaren Commando des Hauptmanns de la Sala und hat derselbe sie so postirt, daß alle Ausgänge von dem Hauptorte der Dissidenten, nämlich von Tetela del oro abgesperrt waren, da dies unser erstes und wichtiges Angriffsobject sein mußte. Den 15. Juli marschirten 3 Züge Uhlanen unter Rittmeister Graf Kurtzrock nach Chicolapa; eine halbe Compagnie Jäger, 2 Geschütze aus Tulanzingo und 1 Zug Uhlanen nach Zacatlan, vereinigten sich hier mit der andern halben Jäger-Compagnie und rückten am selben Tage nach Aquistlan vor, wo uns 400 Mann Auxiliartruppen unter Hauptmann Sala erwarteten. Der Marsch war so beschwerlich und anstrengend, daß wir die ganze Nacht bis 3 Uhr Morgens brauchten, um Aquistlan zu erreichen.

Rittmeister Kurtzrock erhielt von mir den gemessenen Befehl, im Verein mit der Husaren-Escadron aus Chinahuapan, die ich nach Zacatlan beorderte, sowohl letztere Stadt, als auch Chicolapa, — während wir den Angriff auf Tetela machen — gegen einen Ueberfall von Ahuacatlan aus zu schützen, mit dem Versprechen, daß nach der Einnahme von Tetela auch er zum Kampf kommen werde, indem ich ihm dann 200 — 300 Mann Hilfstruppen senden werde, mit denen er dann von Chicolaga vorrückt und St. Marco angreift, während ich zu gleicher Zeit von Tetela aus mit 400 Mann Tonalisco und seine Höhen nehmen will, so daß sich dann Ahuacatlan, welches zwischen diesen beiden Höhen liegt, nicht mehr halten kann.

Am 16. Juli Morgens um 3 Uhr in Aquistlan angelangt, waren die Leute durch den zwölfstündigen Marsch so ermüdet, daß ich ihnen nothgedrungen eine zweistündige Rast gönnen mußte, während welcher sie schnell etwas Warmes zu sich nahmen. Um 5 Uhr wurde aufgebrochen und gegen Tetela vorgerückt. Wir erwarteten umsonst, daß der Feind uns schon bei Tonalapa begrüßen werde und kamen endlich bis 2 Leguas vor Tetela an, als plötzlich die Indianer mit ihren Falkenaugen bemerkten, daß man sich bei Tetela schon raufe.

Die Cavallerie aus Chinahuapan und Zacatlan, sowie Aquistlan (alles Hilfstruppen) sprengt über Stock und Stein, durch Barankas, über Gräben, Hecken und alle Hindernisse der Welt in einer Art vor, daß sich mir factisch die Haare zu Berge sträubten. Ich folgte, so gut es eben gehen wollte, sah mich aber nach einiger Zeit um, was denn eigentlich die indischen Fußtruppen machen und ob sie dann folgten. Ich erblickte sie in der Entfernung von 3000 Schritten hinter mir bei einer kleinen Capelle stehen, und als ich darüber meine Verwunderung ausdrückte, daß sie nicht vorwärts gingen, vertröstete man mich, daß sie es alsbald thun würden, sowie sie nur ein Jeder den Altar geküßt haben würden. Zufrieden mit dieser Auskunft ritt ich weiter und es dauerte keine Viertelstunde, so

Professor Wieding, der von der Greifswalder Universität mit Abfassung eines Gutachtens über das Erbrecht in den Herzogthümern betraut worden (in Folge der veränderten Zeitverhältnisse hatte die Universität, dem Antrag des Referenten entsprechend, davon abgesehen, Wieding hat jetzt sein Gutachten als sein privates veröffentlicht.) erkennt dagegen das Recht des Herzogs von Augustenburg als begründet an, glaubt aber, daß damit die juristische Sachlage nicht erschöpft sei. Es mangele dem Erbprinzen der im Völkerrecht so bedeutende Besitz. Die Großmächte, welche in Folge eines rechtmäßigen Kampfes die Herzogthümer in ihren Besitz gebracht, brauchten den Besitz nicht ohne Weiteres einem Prätendenten, sei es, wer es sei, abzutreten. Dieser habe sein Recht vor einem Schiedsgericht, das nicht der deutsche Bund sei, zu beweisen. Erkenne dieses sein Recht an, so hätten die Großmächte als negotiorum gestores vor Auslieferung der Herzogthümer volle Erstattung alles Aufwandes, insonderheit der Kriegskosten, zu beanspruchen. Im Fall aber sein Recht nicht anerkannt würde, wären sie für die wahren Domini der Herzogthümer anzusehen. Sollte der Schiedsrichter aber den Ausspruch eines streitenden Prätendenten nur für einen einzelnen Theil der Herzogthümer für begründet erachten, so würde eine Collision zwischen dem Rechte des Landes, für welches die Untheilbarkeit zu einem effectiven Recht geworden sei, und dem privaten Rechte des Prätendenten eintreten, bei welcher der Schiedsrichter niemals auf Abtrennung des Theiles, sondern nur auf Entschädigung zu erkennen hätte. Der Verfasser glaubt allerdings, daß der Prätendent entweder für das Ganze oder überall nicht für berechtigt werde anerkannt werden.

Was mit den zwei Herzogthümern schließlich geschehen wird, darüber äußern sich die „Historisch-politischen Blätter" in folgender sehr beachtenswerthen Weise: „Es wird keine Wahl für sie übrig bleiben, als entweder, nach dem gegenwärtigen Vorgange Lauenburgs, als preußische Kronländer an die Monarchie der Hohenzollern überzugehen, oder unter den Bedingungen vom 22. Februar im engern Anschluß an den preußischen Staat als quasi-selbstständige Länder eine zweifelhafte Existenz zu versuchen. Welche von beiden Alternativen — immer vorausgesetzt, daß ein Drittes nicht erübrigt — für die Herzogthümer vortheilhafter, für die anderen deutschen Mittelstaaten minder gefährlich und präjudiciell wäre; das war für uns von Anbeginn eben so wenig fraglich, als uns die Wahl zwischen einem Bismarck'schen Großpreußen und dem siegenden Nationalvereinsprinzip schwer fallen könnte. Sicher ist, daß die Gasteiner Uebereinkunft für beide Möglichkeiten den Raum offen läßt; aber in jedem Falle nur — und dies ist das wahrhaft Erfreuliche an dem Vertrag — unter bestimmten realpolitischen Bedingungen im gesammtdeutschen Interesse."

In verschiedenen preußischen Zeitungen werden einzelne Correspondenten nicht müde, zu erzählen, wie der Widerstand der Schleswiger gegen die Annexion an Preußen schon völlig aufgehört habe. Die Familienähnlichkeit dieser Berichte erregt einigen Zweifel darüber, ob das Zeugniß, welches sie ablegen, ein ganz glaubwürdiges sei. Nach zuverlassigen Gewährsmännern soll in der That in Schleswig jetzt ein sehr günstiger Boden für die preußischen Bestrebungen sein. Während der dänischen Unterdrückung hatten die Schleswiger die schwerste Last zu tragen, während die Holsteiner vergleichsweise den Druck kaum spürten. Als Holstein frei wurde. so erklärte es — diesen Ruhm kann man ihm nicht abstreiten — daß es das Schicksal Schleswigs jedenfalls theilen wolle. Jetzt wo beide Länder frei sind, macht sich in Schleswig sehr natürlicher Weise die Nachwirkung der überstandenen schweren Zeit geltend; man sehnt sich dort mehr als in Holstein nach einer definitiven Ordnung und nach Garantien für die Zukunft, aber es ist schwer zu sagen, gesteht heute selbst ein preußisches Blatt, wie die Schleswiger ihre Brüder diesseits der Schlei mit sich fortreißen sollen, so lange Preußen diese letztere nicht gewinnt.

Die preußisch inspirirten „Hamburger Nachrichten" melden, gegenwärtig bilde die Personal-Union mit der preußischen Krone die Parole der Lösung der Herzogthümer-Frage, und seit mit der Personal-Union auch die Union bezüglich des Landheeres, der Flotte, der Diplomatie, Post, Eisenbahn, Telegraphie und solcher Finanzantheile vorausgesehen, wodurch den Herzogthümern der Vortheil einer Verschmelzung ihrer Staatsschuld mit der preußischen Staatsschuld erwachse. Innere Gesetzgebung und Verwaltung sollen nur soweit verschmolzen werden, als die Stände der Herzogthümer es gutheißen.

Der Wiener Correspondent der „B. H." nimmt die Mittelstaaten gegen die Verdächtigungen in Schutz, als conspirirten sie mit Frankreich gegen die deutschen Großmächte, und will die Schutzrede der „N. A. Z.", welche Herrn von der Pfordten zu Theil ward, auf Herrn von Beust ausgedehnt wissen. Von einer deutschen Rheinbundspolitik sei es auch in letzter Zeit sehr stille geworden. Ebenso dementirt die Correspondenz die Combination, daß die Mittelstaaten versucht hätten, Rußland zum Einschreiten gegen die Machterweiterung Preußens in der Ostsee zu bestimmen, als einen baaren Unsinn. Im Gegentheil strebten jetzt die Mittelstaaten dahin, besonders aber Sachsen, neue intime Auseinandersetzungen mit Oesterreich anzubahnen, was der mit dem Kaiser persönlich befreundete Kronprinz Albert von Sachsen übernommen habe, den Herr von Beust insofern gewähren lasse, als er sogar die Anerkennung des Königreichs Italien bis zur Rückkehr des Kronprinzen aus Ischl vertagt habe.

Nach verläßlichen Nachrichten aus München und Dresden, meldet eine Berliner telegr. Depesche der „Schles. Ztg.", ist die Anerkennung Italiens durch die Mittelstaaten, unbeschadet etwaiger ministerieller Wünsche, durchaus zweifelhaft.

Als jüngst eine englische Zeitung in voller Glühhitze der Erbitterung gegen Deutschland einen kleinen billigen Trumpf damit auszuspielen meinte, daß sie bemerkte, die Deutschen müßten doch schlechte Leute sein, weil sie allein unter den europäischen Nationen ein Wort wie „Schadenfreude" in ihrem Wörterbuche führten, antwortete ein Deutscher in einem „Eingesandt": „Gentlemen, vergessen Sie nicht eines englischen Sprüchworts und dann schweigen Sie für immer. Das lautet: „Trage den Stein sieben Jahre in einer Tasche und dann stecke ihn auf weitere sieben Jahre in die andere, dann aber wird der Moment gekommen sein, Jemanden den Kopf damit einzuwerfen." Weil nun England weiter kein Schade geschehen, so kann man bei Beurtheilung der explodirten fenischen Revolution nicht schadenfroh gescholten werden, wenn man es fast bedauert, daß Lord Russell und Compagnie nicht von außerhalb so eine kleine Depesche über eine „Question Irlandaise" erhalten, etwa in dem Tone, wie er selber sich in anderer Länder Angelegenheiten mischt. Die „NAZ." hat zwar sich diesen Witz erlaubt und den Earl mit seinen eigenen Waffen geschlagen, indem sie eine Note desselben über Polen parodirt hat, dessen Zustände das „J. de Petersbourg" so ähnlich mit denen Irlands gefunden. Der Gebrauch aber, den das „Journ. de St. Petersbourg" von jener Parallele gemacht, veranlaßt die „Times" zu lebhaftem Widerspruch. Sie sagt: Obgleich wir zugeben müssen, daß es zwischen unserem Polen und dem des Zaren viele Berührungspuncte gibt, müssen wir doch in Abrede stellen, daß unsere Regierungsweise irgend eine Aehnlichkeit mit der seinen hat. . . Wenn die russische Regierung den Polen zu beweisen sucht, daß sie durch Verschmelzung mit der bis jetzt immer siegreichen Macht ihr eigenes Interesse am besten fördern würden, so haben wir keinen Wunsch, dies Raisonnement zu widerlegen. Im Gegentheil, mit Widerstreben müssen wir ihm beistimmen. Es ist Grund zu glauben, daß alle Hoffnung polnischer Nationalität dahin ist. Der Aufstand von 1863 war nur stark genug, die Schwäche des Landes ins Licht zu stellen. Der Ausgang hat gelehrt, daß die Polen von heut zu Tage nichts gegen ihre Feinde vermögen. Aber wenn auch Polen gleich Irland seine Unabhängigkeit verloren hat, müssen wir doch läugnen, daß die Parallele richtig ist, wenn sie so weit geführt wird, wie von dem russischen Schriftsteller. Russische Leser mögen das Irland von 1865 mit dem Polen von 1863 verwechseln, aber die Leser anderer Länder werden dies nicht thun. Es herrscht der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Fällen, daß Irland nicht über die geringste Beschwerde zu klagen hat (?), während die russische Regierung in Warschau immer mit äußerster Strenge und Brutalität gehaust hat (?). Ein Geschöpf wie ein irischer politischer Sträfling, existirt heut zu Tage gar nicht. Irland hat keine Religionsbeschränkungen; die katholische Geistlichkeit ist nicht nur frei, sondern sie herrscht beinahe. (War in Polen auch der Fall, wie der Aufstand bewies.) Heute noch dauert in Polen das Unterdrückungswerk durch Hinrichtungen, Verbannungen, Einkerkerungen (ist nicht wahr) und erzwungenen Militärdienst (nur wie überall auf dem Continent) fort. Wir dürfen daher mit Recht von einem unterdrückten Polen sprechen. Aber Niemand kann mit Wahrheit von einem unterdrückten Irland sprechen. Irland ist so frei wie England und seine Verschmelzung mit dem stärkern Lande entspringt aus natürlichen Ursachen (!), und ist in keiner Weise das Werk der Gewalt oder tyrannischer Gesetze! In Rußland, bemerkt die „N. Pr. Z.", von der auch obige Gegenbemerkungen in Paranthesi herrühren, herrscht freilich ein anderes Regiment (nicht immer ein schlechteres) als in England, und insoweit ist auch der russische Zügel in Polen straffer, als der englische in Irland. Aber wenn es sich darum bandelte, das Leid beider unterdrückten Länder in zwei Columnen nebeneinander zu stellen, ist es sehr die Frage, auf welcher Seite die größere Leidenssumme sichtbar würde. Daß der russischen Regierung das Wohl des gemeinen Mannes mehr am Herzen liegt, daß sie mehr für ihn thut, das möchten wir entschieden behaupten. Wenn übrigens die „Times" das polnische Leben für eine Art Kerkerleben zu halten scheint, so ist sie wohl nie in Warschau gewesen. Es geht da in ruhigen Zeiten viel flotter her, als an den flottesten Tagen in Dublin.

Die Nachricht, Msgr. Franchi, welcher von Rom nach Berlin in außerordentlicher Mission reisend, sich einige Tage in Wien anfhielt, habe dort in vorsichtiger Weise die Angelegenheit der Werbungen für die päpstliche Armee angeregt, sei jedoch entschieden zurückgewiesen worden, ist nach der „Debatte" unrichtig. Msgr. Franchi soll in seinen Unterredungen mit mehreren österreichischen Staatsmännern weder direct noch indirect auch nur eine Erkundigung darüber eingezogen haben, ob solche Werbungen Aussicht hätten, abermals in Oesterreich gestattet zu werden. Wohl aber heißt es, habe er geäußert, daß die päpstliche Regierung gar nicht den Gedanken hege, förmliche Werbungen im Auslande zu veranstalten, weil sie einer größeren Truppenmacht nicht bedürfe, dieselbe auch nicht zu unterhalten vermöge. Alles was in dieser Richtung geschehen, sei, daß die Lücken in den vorhandenen Bataillonen ausgefüllt werden, wozu stets eine hinreichende Zahl von Leuten in Rom selbst zur Verfügung stehe.

Eine Depesche aus Rom sagt, Frankreich habe dem Kriegsminister angezeigt, daß die französischen Occupationstruppen nächsten Jänner in Rom, Civitavechia und Viterbo concentrirt werden sollen.

Prinz Humbert hat anläßlich der Auflösung des Lagers von Somma an die Truppen einen Tagesbefehl gerichtet, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, die Soldaten würden dem Vertrauen des Königs entsprechen, wenn sein Ruf an sie ergehen wird, daß sich die Geschicke Italiens erfüllen sollen.

Die jetzige Rolle Italiens in der europäischen Politik ist, wie die „Italie" nachzuweisen sucht, eine sehr merkbare und bemerkenswerthe; hätte Italien sich zur Entsagung bekehren und einschüchtern lassen, argumentirt das halbofficielle Blatt, so hätte der Wiener Hof seine volle Freiheit gewonnen, Preußen zwischen zu nehmen und in den deutschen Kleinstaaten sein Uebergewicht zu behaupten. „Die scharf antiösterreichische Haltung Italiens, trotz des Entgegenkommens von Seiten Oesterreichs, gestattete Preußen, Oesterreich in Gastein zu demüthigen (?) und es zu zwingen, auf Ansehen und Einfluß in Deutschland zu verzichten; die Kleinstaaten wurden den preußischen Bestrebungen gegenüber so isolirt, daß sie, Baiern an der Spitze, gezwungener Maßen mit Italien und Frankreich sich in gutes Einvernehmen setzen müssen, um ihre Position behaupten zu können. Italiens Haltung hat augenscheinlich auch zu der für Preußen günstigen Umstimmung in Frankreich und England beigetragen." Die „Italie" zieht aus diesem Allem den Schluß, daß die deutschen Mittelstaaten sich jetzt beeilen würden, Italien anzuerkennen, und daß die Westmächte mit Preußen „eine entschiedene Action zur Lösung der venetianischen Frage" vornehmen werden.

Laut Nachrichten aus Bukarest hat sich des Fürsten Cusa Gesundheitszustand gebessert.

Der von Paris ausgegangene Vorschlag, betreffend die Bildung eines europäischen Schutzvereins gegen die Cholera findet den Beifall der „Times", aber das Cityblatt bemerkt dazu: „Wi würden uns nicht wundern, wenn die Diplomatie de Vorschlag mit dem Suezcanal in Verbindung brächt und ihn als einen Versuch betrachtete, Englan Straße nach Indien zu beherrschen." Die „Mornin Post" räumt ein, daß eine sanitarische Administratio einen Nutzen gewähre, will aber nicht, daß diesel einen internationalen Charakter habe. Eine diplom tische Conferenz sei unnöthig, an der egytischen R gierung sei es, das Erforderliche zu thun.

Der französische Gesandte bei der Pforte, Ma quis de Moustier, hat Befehl erhalten, vor seine Abgange nach Constantinopel sich erst noch beim Ka ser in Compiegne einzufinden. Es dürfte nicht u wahrscheinlich sein, daß die Angelegenheiten der D naufürstenthümer und etwaige in Bezug darauf m der Pforte zu vereinbarende Schritte, Gegenstand di ser Besprechungen des Kaisers mit dem Gesandte sein werden.

In Griechenland ist abermals eine Min sterkrisis eingetreten. Man meldet aus Athen vo 6. d., daß die Minister des Krieges und der Mari ihre Demission eingereicht haben.

Nach dem „Moniteur" beläuft sich die Entsch digungssumme, welche der Bey von Tunis an d von seinen Beamten mißhandelten Algerier zu zahl hat, auf 41.000 Frs.

Die „Petersburger Zeitung" bringt einen auf d Cabinet von Washington adressirten förmlic Beglückwünschungs-Artikel zu der Politik der Ver nigten Staaten und hiermit Wasser auf die Müh Jener, welche so viel von den intimen Beziehung Rußlands zu Amerika zu sagen wissen.

O. **Wien,** 13. October. In letzter Zeit tre erneut Gerüchte über den Rücktritt des Herrn Sta halters von Galizien zu Gunsten des Grafen Go chowski auf und finden auch hier und da in Presse mit mehr oder weniger Bestimmtheit ih Ausdruck. Von verläßlicher Seite wird indessen v sichert, daß bisher ein ähnlicher Wechsel noch gar ni einmal Gegenstand der Combination gewesen ist u daß die angeblich bevorstehende Ernennung des Gra Goluchowski in das Bereich jener Erfindungen verweisen ist, zu welchen auch die Nachricht von angeblich in Aussicht genommenen Ernennung Grafen Clam-Martinitz zum Statthalter v Böhmen gehört. — Von schutzzöllnerischer Seite w den alle möglichen Hebel in Bewegung gesetzt, die öffentliche Meinung in Bezug auf den so wese lichen Punct in dem Programme des jetzigen Mi steriums: den Abschluß von Handelsverträgen mit fre den Nationen irre zu führen und aus diesem Pu und speciell aus einem etwa bevorstehenden Hande vertrage mit England den volkswirthschaftlichen R Oesterreichs zu deduciren. Die Regierung läßt indessen durch derartige Lamentationen nicht irre f ren und geht von der unzweifelhaft richtigen An aus, daß Oesterreich das Capital fremder Länder gewinnen suchen muß. — Der Finanzgebahrun Ausweis für October sieht in diesen Tagen ner Veröffentlichung entgegen; derselbe nähert sich allen Puncten den vom Reichsrath mit der Regier vereinbarten Positionen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. October. Se. k. Hoheit der du lauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig hat he Vormittags in Vertretung Sr. k. k. Apostolis Majestät Privataudienzen ertheilt.

---

kamen die Indianer in ihrem Zotteltrab daher, überholten mich und waren mir ebenso bald wieder aus den Augen verschwunden. Es sind wahrlich diese Indianer ein eigenthümliches und für uns in der Sierra unentbehrliches Volk; nicht allein daß ihre Sinne bis zum Extrem ausgebildet sind, besitzen sie nebstbei eine Ausdauer und eine Flinkheit, von denen man sich schwerlich eine Vorstellung machen kann. Ich habe Gelegenheit gehabt, ihre Elasticität kennen zu lernen und zu bewundern. Ein Hemd und eine Hose von grober Leinwand, ein Stück Tuch als Mantel, Decke rc. und ein Hut! voila tout! Ein ausgehöhlter Kürbiß als Zeltflasche, sowie Sandalen gehören zum Luxus. Sie laufen in der Regel bergauf, bergab in einem kurzen Trab, kommen dabei sehr weit, ohne sich sonderlich zu ermüden oder zu erhitzen, sind in jedem Wetter bei guter Laune und vollkommen zufrieden, wenn sie binnen 24 Stunden 2 bis 3 Tertillas genießen. Ohne diese Hilfstruppen würden wir in der Sierra ganz hilflos dastehen, denn nur sie allein sind im Stande, die riesigen Anhöhen zu erklimmen und auf ihnen fortzuklettern, indem sie auf diese Art unsere Flanken sichern, was wir mit unseren Leuten nicht ausführen können; andererseits gehen sie nicht vor, wenn unsere Truppe nicht folgt, indem sie nur angesichts derselben sich sicher fühlen. Dies ist das Verhältniß, in dem wir zu den Auxiliartruppen stehen und wehe dem Commandanten der an diesem Verhältnisse rütteln oder es ganz über den Haufen werfen wollte, er müßte traurige Erfahrungen machen.

Doch kehren wir zu Tetela zurück! Als ich an die große Baranka zu Tetela kam, sah ich schon, daß die Stadt so gut als eingenommen war, denn diese feste Position, die uns viel Blut hätte kosten müssen, war verlassen und das Schießen hörte man nur noch bei Tetela selbst. Ich passirte die Baranka nicht ohne Mühe, denn der Weg war wenigstens an 10 bis 12 Stellen verbarrikadirt und die Barrikaden nur zur Nothdurft von den Indianern en passant weggeräumt. Nach einem Ritt von ungefähr einer halben Meile bog ich um den Vorsprung eines Berges und das berühmte befestigte Tetela del oro lag vor mir, dem Anscheine nach gänzlich verlassen, denn der Kampf spann sich auf den dahinter liegenden Anhöhen weiter, während im Orte selbst Alles ruhig war. Ich trug daher kein Bedenken hineinzureiten und fand meine Vermuthung bestätigt. Alles war leer und verlassen, nicht allein von der Besatzung, sondern auch wie es hier zu Lande in der Regel geschieht, von den Einwohnern sammt Hab und Gut. Die Indianer sind in einer eingenommenen Stadt sehr fleißig mit dem Plündern bei der Hand, schlagen alle Thüren und Fenster ein, dringen in jedes Haus, nehmen was ihnen gut dünkt und zerstören das Uebrige. Es ist dies eine Eigenthümlichkeit, an die man sich hier nolens volens gewöhnen muß, und bei der man die ersten Stunden die Augen zuzudrücken genöthigt ist, da eigentlich die Feindseligkeit der verschiedenen Bewohner nur im Einnehmen und Ausrauben eines Ortes sich gipfelt und da es der Feind nicht um ein Haar anders, wenn nicht noch ärger macht, so kann man immerhin zufrieden sein, wenn man nur den Ort rettet, weil der Indianer zur Brandlegung außerordentlich viel Gelüste zeigt.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Ein Gauner versuchte es vor einigen Tagen in die Schatzkammer im Wallfahrtsorte Maria-Zell einzubrechen. Am 1. October Nachmittags hörte der Meßner in der Schatzkammer ein eigenthümliches Klopfen. Er machte hievon dem Schatzmeister die Anzeige, welcher sich sofort unter das Kirchendach begab und gerade am Schlusse des Schatzkammergewölbes bereits ein schuhbreites tiefes Loch vorfand, durch welches der Raub in der nächstfolgenden Nacht hätte bewerkstelligt werden sollen. Der Dieb entwischte wahrscheinlich durch eine behufs der vorgenommenen Kirchenrestaurirung offengelassene Oeffnung.

** Frau Lilla v. Bulyovßky trifft gegen Ende d. Mts. in Pest ein und wird den Winter über daselbst verbleiben. Sie gedenkt während dieser Zeit ihr „Reisetagebuch aus Norwegen" herauszugeben.

** Vom 1. Jänner k. J. erscheint unter Redaction des Herrn H. Schönmann bei Carl Werfer in Kaschau eine Wochenschrift „der Leitstern" in deutscher Sprache mit hebräischer Schrift. Verstecktes Ziel des Unternehmens ist den nur hebräische Schrift lesenden Israeliten Ungarns, Galiziens, der Bukowina u. s. w. ein Organ zur Hebung wahrer Religiosität und zeitgemäßer Bildung an die Hand zu geben, und soll dieses Blatt das Wissenswertheste vom jüdischen Interesse möglichst bieten und ein treuer Leiter sein. Die Probenummer wird mit Ende October ausgegeben und ist der Pränumerationspreis auf 4 fl. jährlich festgesetzt.

** Ueber das Duell, das in Magdeburg zwischen dem Major a. D. v. Schack und dem Hauptmann Calow stattgefu hat, waren theilweise unrichtige Nachrichten verbreitet, die auch zu berichtigen haben. Die Forderung lautete auf Kugelwechs zur Kampfunfähigkeit, d. h. bis einer der Duellanten so verwu wäre, daß er selbst oder die Aerzte erklärten, er könnte nicht ter schießen. Nach einigen gewechselten Schüssen erhielt der Ha mann Calow eine schwere Verwundung im rechten Achselge und Schulterblatt, welche nach mehreren Tagen den Tod sich führte. Von einer Bedingung, daß der Kampf so lange gesetzt werden sollte, bis einer der Duellanten auf dem Ka platze bliebe, d. h. bis einer getödtet oder doch tödtlich verw wäre, war, wie die „Magd. Ztg." hört, nicht die Rede.

** Die Verlagshandlung Hoffmann und Comp. in Ham veranstaltet eine Gesammtausgabe von Friedrich Hebbel's ken in 12 Bänden. Emil Kuh, Hebbel's persönlicher Freun sorgt den redactionellen Theil des Unternehmens.

** [Geographisches Rechenexempel.] Das in H burg erscheinende satyrisch-humoristische Blatt, „Die Wesp bringt folgendes Rechenexempel: Schleswig mit Holstein m plicirt, von Däuemark subtrahirt, von Preußen kronsyndicirt, paar Millionen addirt, durch nichts dividirt, was macht das Facit: Nichts! Es geht gerade in Preußen auf!

α Die berühmte Tragödin Fr. Adelaide Ristori wird einer italienischen dramatischen Künstlergesellschaft vom 11. 10 Vorstellungen im großen Theater zu Warschau geben.

α Herr Michael Gliszczyński hat die allgemeine Li turgeschichte von Johannes Scher r übersetzt und in War herausgegeben.

** (Meyerbeer und die Cholera). Die „Chronique sicale" erinnert daran, daß E. de Mirecourt vor einigen J in seiner Biographie Meyerbers bemerkt hat, nach jeder Oper des Maestro sei die Cholera in Frankreich ausgebro im Jahre 1832 (Robert der Teufel), im Jahre 1849 (der phet), im Jahre 1854 (Nordstern). Jetzt abermals nach der „ kanerin". Welch ein Glück, daß Meyerbeer keine Oper mehr sch

Ihre Majestät die Kaiserin haben der Direction der Mädchenschule für arme Beamtenstöchter einen Betrag von 1000 fl., und dem Officierstöchter-Pensionate für mittellose brave Mädchen einen gleichen Betrag übergeben zu lassen geruht.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand und Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben dem Baufonds der ungarischen Akademie 4000 fl. gespendet. Bekanntlich hat Se. Majestät bereits 10,000 fl. diesem Zwecke zugewendet.

In Folge einer telegraphischen Berufung ist vorgestern Abends Se. Excellenz der Generalmajor Baron Philipovich aus Croatien hier eingetroffen. Se. Excellenz wurde gestern von Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Carl Ludwig empfangen. Se. Excellenz wird, wie es heißt, an Stelle des FML. Baron Mamula zum Gouverneur in Dalmatien ernannt werden.

Kronprinz Albert von Sachsen, welcher sich derzeit in Ischl befindet, wird morgen in Wien eintreffen.

Die regierende Fürstin von Serbien, M. Obrenovits, ist von Ungarn wieder hier angekommen.

Der k. k. Gesandte am spanischen Hofe, Herr Graf v. Crivelli, welcher seit einiger Zeit in Wien sich befindet, wird demnächst nach Madrid abreisen.

Die redactionelle Leitung des „Oesterreichischen Volksfreund" ist von Herrn Gansberger in die Hand des Hrn. Pia übergangen.

Nach Berichten aus Prag hat das deutsche Wahlcomité den Dr. Eduard Schubert als Landtagscandidaten für die Kleinseite Prags aufgestellt.

In der am 11. d. Vormittags abgehaltenen ersten Sitzung des Centralausschusses des Pester Comitates wurden einstimmig die 1861er Vicegespäne Paul Nyary zum Präses und Ludwig Beöthy zum Vicepräses dieses Ausschusses gewählt.

Der krainische Landesausschuß hat sich an zwei Ministerien mit der Bitte gewendet, das Idrianer Quecksilber-Bergwerk nicht zu veräußern, oder wenn die Veräußerung eine unabänderlich beschlossene Sache wäre, es wenigstens dem Lande Krain zu verkaufen, auf daß sich nicht Ausländer bereichern, die Bevölkerung Idrias aber bei einer schnellen Ausbeute und Erschöpfung des Bergwerkes dem Elende preisgeben werde.

Deutschland.

Wie der „M. Z." aus Hannover, 10. October geschrieben wird, ist das Verbleiben der gegenwärtigen Minister im Amte noch immer zweifelhaft. Neuerdings tauchen sogar Gerüchte auf, nach welchen auch an ein Ausscheiden der Minister des Krieges und der Auswärtigen gedacht würde. Für das letztere Ministerium soll einer der Gesandten Hannovers im Auslande ausersehen sein bei der Neubesetzung des Kriegsministeriums aber soll auf eine nähere Verbindung mit der Generaladjutantur Rücksicht genommen werden. Was die übrigen Portefeuilles anlangt, so werden gerüchtweise genannt: Landrost Bacmeister für das Innere, Obergerichtsdirector v. Werlhof für den Cultus, Oberjustizrath Leonhards für die Justiz, Geh. Finanzrath Klenck für die Finanzen. Nach dem Sturm, welchen schon die Ernennung des Grafen Borries zum Staatspräsidenten erregt hat, darf man annehmen, daß man von einem Eintritt des Grafen in das neue Cabinet Abstand nehmen wird.

Die Nachricht des „Nürnb. Corr.", daß der baierische Staatsminister des Innern seine Entlassung eingereicht habe und eine Ministerkrisis bevorstehe, ist, wie ein Münchener Telegramm vom 12. d. meldet, unbegründet.

Mecklenburgischen Blättern zufolge ist in Mecklenburg das Gerücht verbreitet, Preußen wolle eine Eisenbahn von Hagenow über Zarrentien nach Ratzeburg bauen lassen, als Etappenstraße für die preußischen Truppen.

Die Ortschaft Kattowitz in Oberschlesien ist zur Stadt erhoben worden.

Der „Dzienn. pozn." glaubt seine neuliche Nachricht vom Tode des ehemaligen Insurgentenführers Taczanowski dementiren oder doch bezweifeln zu müssen, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß die nächsten Verwandten des „Generals" von dem Tode desselben nichts wissen. (Nach einem inzwischen aus Montreaux eingelangten Telegramm ist Taczanowski frisch und gesund).

Frankreich.

Paris, 12. October. Der Abend-„Moniteur" meldet: Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind heute Mittag in St. Cloud eingetroffen.

Bei der kais. französischen Commission für die Pariser Ausstellung im Jahre 1867 soll eine internationale wissenschaftliche Commission eingesetzt werden.

Schweiz.

Die Nr. 79. der in Bendlikon erscheinenden „Ojczyzna" vom 1. d. bringt an der Spitze ihres Blattes folgende Bekanntmachung von Seiten der Redaction: „Die Herausgabe der „Ojczyzna" wird auf kurze Zeit suspendirt. Wir werden nicht ermangeln über ihr weiteres Erscheinen die Leser zu benachrichtigen." Damit hängt wohl die Mittheilung des Züricher Corr. des „Dzien. Warsz." zusammen, daß Giller eine Depesche nach der andern in verschiedene Gegenden, meistens nach Galizien und Posen versendet, mit dem Aufruf die „Ojczyzna" zu unterstützen.

Spanien.

Wie der „Telegrafo de Barcelona" meldet, ist in Saragossa der normale Zustand vollständig wieder hergestellt worden. Die dortigen Blätter veröffentlichen die Proclamation des Generals Zapatero, durch welche die Civilbehörden wieder in ihre gewöhnlichen Functionen eingesetzt werden. Gleichzeitig hat er verordnet, daß die Untersuchungen über die Vorgänge jetzt wieder den gewöhnlichen Gerichten überwiesen und nicht weiter von den Militärgerichten fortgeführt werden.

Belgien.

In Brüssel würde am Nachmittage des 9. October Verhaegen's Statue enthüllt. Verhaegen war Großmeister des Franciskaner-Ordens und Gründer der freien Universität. Die Feier fand in dem neuen Universitätspalaste zu Brüssel statt.

Rußland.

Die sogenannte sibirische Verschwörung, hat, wie der „A. Z." gemeldet wird, auch in vielen Kreisen des Königreichs Polen eine große Bestürzung hervorgerufen. Bestimmtes ist darüber noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen; was man jedoch glaubwürdig erfährt, ist Folgendes. In Sibirien befinden sich gegenwärtig einige hundert politische Verbannte polnischer Nationalität, um deren Befreiung es sich handelt; jedoch nicht durch Gewaltmittel, die hier unanwendbar sind. Einige wenige Gefangene sind nach unsäglichen Mühsalen glücklich entkommen, und durch diese wurde der Gedanke angeregt worden, die Flucht der Verbannten durch Bestechung der russischen Aufsichtsbeamten möglich zu machen, wobei es sich vorzugsweise um die in Ostsibirien Internirten die sich nach Amerika begeben wollen, handelt. Die Leitung der Angelegenheit übernahm die Emigration, der es auch gelang, bedeutende Geldmittel zusammenzubringen. Der Plan war, die Aufsichtsbeamten so reichlich zu belohnen, daß sie in Amerika, wohin sie die Verbannten begleiten sollten, ein sorgenfreies Leben führen können. Die bekannte Bestechlichkeit der niederen russischen Beamten, die ihren Grund in der schlechten Besoldung hat, ließ das Gelingen dieses Planes als wahrscheinlich erscheinen; indessen wurden die Behörden durch eine Denunciation von dem Vorhaben in Kenntniß gesetzt, so daß die Ausführung vereitelt werden konnte. Das Denunciationswesen steht nämlich in Rußland und Polen in vollster Blüthe, und eben dadurch, daß die Denuncianten auf das allersplendideste belohnt werden, erhalten die russischen Behörden von jedem Vorhaben rechtzeitig Kenntniß. Da nun aber überall die wohlhabenderen Polen zu dem beabsichtigten Befreiungswerk beigesteuert haben sollen, so ist die Besorgniß vor den Folgen eine ziemlich allgemeine.

Der russische Reichsrath hat das Gesetz in Betreff der Organisation amerikanischer Colonien und der Revision der Statuten der russisch-amerikanischen Gesellschaft angenommen und der Kaiser Alexander dasselbe sanctionirt.

Von Al. Herzens „Glocke" (Kolokol) erschien seit mehreren Jahren bekanntlich auch eine französische Ausgabe in Brüssel. Dieselbe hat nun aufgehört. An ihre Stelle tritt eine Revue in Monatsheften, welche alle aus der russischen Buchdruckerei in Genf hervorgegangenen Artikel französisch widergeben soll. Die russische Ausgabe des „Kolokol" erscheint bereits seit dem 25. Mai nicht mehr in London, sondern in Genf.

Amerika.

Nachrichten der „Esperanza" aus Hayti zufolge hatten die Empörer bei Nacht durch Ueberrumplung das Fort St. Michel im Hafen von Cap-Hayti genommen und die Truppen des Präsidenten Geffrard gezwungen, das Bombardement einzustellen. In der Nacht hatte man den dringendsten Bedürfnissen mit Hilfe kleiner Fahrzeuge abgeholfen, die bei Nacht die Blocade forcirten. Das Bombardement hatte in der Stadt erst drei oder vier Menschen getödtet, viele aber waren vor Furcht oder Hunger umgekommen. Die meisten Einwohner von Cap-Hayti schwebten in großer Gefahr; sie waren genöthigt, sich in ihren Häusern zu halten, da sie stets von der Bevölkerung bedroht wurden, die größtentheils aus Weibern besteht, die mit langen Bambusstangen, an deren Ende ein Messer angebracht, bewaffnet waren. Die Rebellen haben aus der Wohnung des englisch-amerikanischen Consuls drei Officiere Geffrard's hervorgeholt, die kaltblütig hingeschlachtet wurden. Die Rebellen waren entschlossen, fortzufahren, Widerstand zu leisten, da die Kräfte der Regierung durch Todesfälle und Desertion sehr geschwächt worden waren.

In Betreff der fenischen Bewegung in Nordamerika bringt der „Courrier des Etats Unis" folgende Mittheilung: „Zu St. Louis ward durch die Fenier dieser Stadt und der umliegenden Grafschaften ein großer Ball gegeben. Unter den Eingeladenen figurirten die Generale Sherman und F. Blair, die dem Feste beiwohnten und das Abzeichen der Gesellschaft trugen. Der hauptsächlichste Zwischenfall während des Abends war eine kriegerische Rede des Herrn Blair, worin er die Fenier aufforderte, ihre Vorbereitungen fortzusetzen, bis der Augenblick des Handelns gekommen sei. Der General bemerkte hierzu wörtlich: Der Feind Irlands ist der Feind Amerika's, und wenn die Zeit gekommen sein wird, daß Ihr mit Eurem alten Unterdrücker abrechnet, so werden wir Amerikaner neutral sein.... neutral nach englischer Art und Weise! Möge sich England dies gesagt sein lassen."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 14. October.

* Wie die „Wiener Ztg." meldet, hat Se. k. k. Apostolische Majestät mit allerhöchster Entschließung vom 8. October d. J. dem galizischen Gutsbesitzer Felix Grafen Morski das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht. Als vor Kurzem Graf Morski unter den Gründern einer Immobilienbank genannt wurde, behauptete der „Czas" steif und fest, es gebe keine Grafen Morski! Wir enthalten uns jeder weiteren Bemerkung.

* Vom 1. November 1865 wurden die Amtsstunden bei den k. k. Steuerämtern an Werktagen von 8 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags festgesetzt, während welcher Zeit Empfänge und Ausgaben geschehen werden.

α Das equilibristische Kleeblatt wetteiferte gestern in den kühnsten Evolutionen und unbegreiflichen Verschlingungen. Der kleine William macht auf den Fußsohlen des liegenden Jones Kunststücke, die man sehen muß, um sie zu begreifen. Er spielt Ball mit seinem elastischen Körper, rollt mit Jones auf einer Kugel herum und ist auf der „phänomonenalen Perche" ein wahres Phänomen von einem Cautschuemann. Wenn Herr Jones auf dem Doppeltrapez mit Jean in schwindelnder Höhe blos mit einem Fuß auf dem Trapez steht und ohne sich sonst zu halten, auf der Violine spielt, dann begreift man, daß hie und da ein Angstschrei des schöneren Geschlechtes ertönt, und das stärkere wie rasend applaudirt. Auf dem Schwungseil leistet Hr. Jean Außerordentliches. Der Luftsprung des jungen William durch drei Trapeze gelang vollkommen. Heute ist dritte Vorstellung; hoffentlich werden diese vorzüglichen Akrobaten das bis jetzt Unmögliche — möglich, nämlich das Haus voll machen. Das beigegebene hübsche Genrebild von Langer „Ein Wort an den Minister" wurde recht gut gegeben. Director Blum spielte den Fürsten Kaunitz mit Würde, Herr Gutmann war ein guter „dummer Junge", Frl. Holzbauer war als „Netti" ihrer Rolle diesmal ausnahmsweise vollkommen mächtig, nur Herr Ernst als Portier outrirte ein wenig und Herr Paulmann könnte als „Oppenheimer" mehr Mimik entfalten.

α Aus Drohobycz wird dem „Słowo" geschrieben: Der Namenstag Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. wurde von unserer Gymnasialjugend in Drohobycz auf solenne Weise gefeiert. Am 4. d. um 8½ Uhr früh versammelte sich die gesammte Schuljugend in unserem mit Blumen und Kränzen künstlich geschmückten städtischen „Franz Josephs-Gymnasium". Die Hochw. Gymnasial-Katecheten beider Ritus hielten vor den versammelten Schülern dieser Feier entsprechende Anreden, wornach sich die gesammte Jugend mit ihren Vorgesetzten zu einem feierlichen Gottesdienst begab, welcher mit Absingen des „Mnohaja lita" für Se. Majestät schloß. Abends desselben Tages wurde das Schulgebäude illuminirt und von den versammelten Bewohnern sowohl der Stadt als auch der nahe gelegenen Dörfer einige ruthenische Lieder abgesungen.

* Am 11. d. Abends um 9 Uhr ist die im Kentyer Podlesie gelegene Scheuer der Hanni Berglmann sammt dem darin verwahrt gewesenen Getreide und Heuvorrathe ein Raub der Flammen geworden. Sowohl die Scheuer als die Vorräthe waren gegen Feuerschaden versichert. Der Schaden beträgt beiläufig 2500 fl. Die Entstehungsursache dieses seit dem 26. August in Kenty bereits zum viertenmale ausgebrochenen Brandes ist unbekannt.

α Die Schulen im abgebrannten Buczacz, namentlich das vierclassige Gymnasium, der Präparandencurs und die Normalschulen sind dem „Słowo" zufolge, seit 5. d. nach einem abgehaltenen Gottesdienste wieder eröffnet worden. Die Zahl der bis zu diesem Tage eingeschriebenen Schüler beträgt 332.

* Man schreibt uns aus Lemberg, daß die von der Stadt in Sachen der Lemberg-Tarnopoler Bahn an die Regierung gerichtete Vorstellung den Erfolg gehabt, daß in das Regierungs-Project die Clausel aufgenommen wurde, der Bahnhof müsse so nahe als möglich dem Centrum der Stadt errichtet werden. Dem Erzbischof Litwinowicz wurde vom Stadtrathe der Dank für seine in dieser Angelegenheit an den Tag gelegten Bemühungen ausgesprochen.

α Das für das ruthenische Gymnasium in Lemberg bestimmte Lehrbuch der Geographie ist bereits in Kolomea erschienen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 13. October. Private Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen 59—73, gelber 57—71. Reggen 49—53. Gerste 35—42. Hafer 25—29, Erbsen 54-68. — Raps (per 150 Pfund Brutto) 254—275. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 244—258. — Sommerrübsen (per 150 Pfund Brutto) 200—214.

Wien, 13. October, Abends. [Czas.] Nordbahn 1637. — Credit-Actien 170.—. — 1860er Lose 85.80. — 1864er Lose 76.80.

Paris, 13. October, 3% Rente bei Schluß 67.95.

Berlin, 12. October. Böhmische Westbahn 72. — Galizische 88.— Staatsb. 106¾. — Freiwill. Anlehen 100½. — 5% Met. 61¼. — Nat.-Anl. 65. — Credit-Lose 72. — 1860er-Lose 78½. — 1864er Lose 47. — 1864er Silber-Anl. 70⅝. — Credit-Actien 78⅜. — Wien 92½.

Frankfurt, 12. October. 5perc. Metall. 59. — Anlehen vom Jahre 1859 71⅞. — Wien 107.37. — Bankactien 828. — 1854er Lose 72¼. — Nat.-Anlehen 62⅞. — Credit-Actien 182. — 1860er Lose 78⅝. — 1864er Lose 82½. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anl. 70⅜. — American. 71.

Hamburg, 12. October. Nat.-Anl. 64. — Credit-Actien 76½. — 1860er Lose 76⅜. — American. 64½. Wien —.

Paris, 12. October. Schlußcourse: 3percent. Rente 67.92. — 4½perc. Rente 96.50. — Staatsbahn 401. — Credit-Mobilier 860. — Lombard 445. — Oester. 1860er Lose ——. — Piemont. Rente 65.35 — Consols 89⅜.

Paris, 12. October. Dem Wochenausweis der Bank zufolge haben sich vermehrt: Das Portefeuille um 30,200.000, die Bankbillets um 10⅓, der Tresor um 10⅔ Millionen Fr.; vermindert haben sich: der Metallvorrath um 33⅛, die Privatconti um 24⅔ Millionen Fr.

Brüssel, 12. October. Die Nationalbank hat den Discont auf 5 Percent erhöht.

Liverpool, 12. Octob. (Baumwollenmarkt.) Umsatz 20.000 Ballen. — Upland 25. — Fair Dholl. 19. — Middl. Fair Dholl. 17½. — Middl. Dholl. 16½. — Bengal 13. — Domra 19. — Aegypt. 24. — Scinde 14.

Kolbuszow, 10. Oct. Auf dem gestrigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen heraus: Ein Metzen Weizen 3·— — Korn 2.— — Gerste 1.65 — Hafer —.90 — Buchweizen —.— — Erbsen —.— — Erdäpfel —.40. — Eine Klafter hartes Holz 6.20, weiches 4.50. — Ein Zentner Futter-Klee —.— — Ein Zentner Heu 1.20. — Stroh —.85 fl. österr. Währ.

Glogau, 10. October. Die heutigen Marktpreise waren (in Gulden östrr. Währ.): Ein Metzen Weizen 3.20 — Roggen 2.30 Gerste 1.80 — Hafer 1.20 — Erbsen 3.— — Bohnen —.— — Hirse 2.30 — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.50 — 1 Klafter hartes Holz 7.50 — weiches 4.50. — Ein Zentner Futterklee —.— — Heu 1.20 — Stroh 1.—.

Lemberg, 12. October. Holländer Ducaten 5.15 Geld, 5.20 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.17 Geld, 5.23 W. — Russischer halber Imperial 8.96 G., 9.08 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.68 G., 1.71 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.41 G., 1.42 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.62 G., 1.64 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 67.30 G., 67.88 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 70.54 G., 71.10 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 70.03 G., 70.63 W. — National-Anlehen ohne Coup. 70.08 G. 70.67 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 188.67 G. 190.67 W.

Krakauer Cours am 13. Octob. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 113 verl., 110 bez.— Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez.— Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 85 verlangt, 83 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 470 verl., 460 bez — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 144 verl., 140 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 162¼ verl., 160¼ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 93½ verl., 92½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung. 109¼ verl., 108¼ bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.23 verl. 5.13 bez. — Napoleondors fl. 8.85 verl., fl. 8.70 bez. — Russische Imperials fl. 9.— verl., fl. 8.85 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 68.75 verl. 67.75 bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 72.25 verl., 71.25 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 73.— verl., 72.— bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. östr. Währ. 192.— verl., 188.— bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. October. Se. Majestät der Kaiser wird erst Sonntag, den 15. d., von Ischl abreisen. Se. Majestät der Kaiser erfreut sich des besten Wohlseins.

Pesth, 13. October. „Pesti Naplo" erklärt zur Beruhigung der Wiener Blätter, daß die verschiedenen Deputirten-Programme und Reden blos individuelle Ansichten ausdrücken, aus denen keine beunruhigenden allgemeinen Schlüsse zu ziehen seien. Was immer einzelne Programme sagen, dennoch gebe es gemeinsame Angelegenheiten, und zwar in der pragmatischen Sanction wie in den Achtundvierziger-Gesetzen. Man möge den Landtag vertrauensvoll erwarten, der keine individuelle Meinungen, sondern den Beschluß der Nation kundgeben wird.

Kopenhagen, 12. October (Nachm.). Der von der Regierung eingebrachte Verfassungsentwurf ist mit mehreren Aenderungsvorschlägen vom Landsthing mit 49 gegen 2 Stimmen angenommen worden und geht nunmehr an einen gemeinsamen Ausschuß von 30 Mitgliedeen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 13. auf den 14. October.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Joseph Graf Grabowski aus Warschau. Stanislaus Białobrzeski aus Galizien. Ludwig Kozłowski aus Polen. Valeria Nitsch aus Czucza.

Abgereist sind die HH. Gutsb.: Ludwig Bronikowski, Ludwig Skrzyński, Franz Graf Mycielski nach Galizien. Gustav Bieniaszewski nach Wysoka.

Wiener Börse-Bericht

vom 12. October.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	62.15	62.30
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	70.50	70.60
vom April — October	70.40	70.50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	66.40	66.50
dtto „ 4½% für 100 fl.	58.50	58.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	136.50	137.—
„ 1854 für 100 fl.	80.50	81.—
„ 1860 für 100 fl.	91.50	91.75
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	76.30	76.40
„ „ „ „ zu 50 fl.	—.—	—.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.—	18.25
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	82.—	83.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	79.—	79.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.—	85.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	69.75	70.25
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	69.75	70.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	66.50	67.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	777.—	779.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	169.20	169.40
der Niederöst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	582.—	584.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1638.	1640.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	173.—	173.20
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	186.50	187.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	124.—	126.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	188.50	188.75
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	77.—	78.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	153.50	154.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	113.25	113.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	451.—	452.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	220.—	222.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	380.—	382.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	370.—	375.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	92.70	92.90
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.25	88.40
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	67.—	67.75
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	117.50	117.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	77.50	78.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.—	109.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48.50	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	22.—	23.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	70.—	72.—
Salm zu 40 fl. „	26.—	27.—
Palffy zu 40 fl. „	22.—	23.—
Clary zu 40 fl. „	22.—	23.—
St. Genois zu 40 fl. „	22.—	22.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	16.—	17.—
Waldstein zu 20 fl. „	16.—	17.—
Keglevich zu 10 fl. „	12—	12.50
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	11.50	11.75
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 6%	91.30	91.40
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5½%	91.40	91.50
Hamburg, für 100 M. B. 6%	81.20	81.30
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	108.70	108.85
Paris, für 100 Francs 5%	43.30	43.35

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 21	5 23	5 23½	5 24
„ vollw. Dukaten	5 21	5 23	5 23½	5 24
Krone	— —	— —	—	—
20 Francstücke	8 79	8 80	8 79	8 80
Russische Imperiale	— —	— —	9 —	9 02
Silber	— —	— —	108 85	109 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 10. September 1865 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 U. 10 M. Früh, 3 U. 30 M. Nachm.; — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 21 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 11 Min. Früh, 2 Uhr 51 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 15 Min. Abends.—

Lemberg von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 49 Minuten Abends.

Amtsblatt.

Z. 27053. **Kundmachung.** (1028. 3)

Zur Hintangabe der bei dem heiligen Geistspitals-Gebäude in Krakau auszuführenden Herstellungen wird die Licitationsverhandlung bei dem scientifisch- technischen Departement in Krakau am 16. October 1865 vorgenommen werden.

Die Grundlage derselben bildet der adjustirte Kostenanschlag vom 9. Juli 1865 mit dem Fiskalbetrage von 715 fl. 10 kr. ö. W., dann die allgemeinen und speciellen Baubedingnisse.

Jeder Licitant hat vor Beginn der Licitation eine 10% Caution von 72 fl. ö. W. im Baaren oder in Staatspapieren nach dem börsenmäßigen Curse zu erlegen, welche vom Ersteher zurückbehalten; den übrigen Licitanten aber nach der Licitation zurückgestellt wird.

Die Licitation beginnt um 11 Uhr Vormittags und wird mit Schlag 5 Uhr Abends abgeschlossen werden, wornach kein weiterer Anbot angenommen werden wird.

Der diesfällige Kostenanschlag und die Bedingungen können jederzeit im scientifisch = technischen Departement der k. k. Statthalterei-Commission eingesehen werden.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 5. October 1865.

Obwieszczenie.

Celem wypuszczenia w przedsiębiorstwo budowy w szpitalu św. Ducha, odbędzie się w scientificzno-technicznym departamencie publiczna licytacya w dniu 16 października 1865 r.

Podstawę do takowéj stanowią stwierdzony kosztorys z dnia 9 lipca 1865 w kwocie fiskalnéj 715 złr. 10 kr. w. a., jakotéż ogólne i szczególne warunki budowy.

Chęć licytowania mający ma przed rozpoczęciem licytacyi złożyć 10% kaucyą w kwocie 72 złr. w gotówce lub w papierach krajowych według kursu obliczonych.

Kaucya ta zatrzyma się przedsiębiorcy, który się przy licytacyi utrzyma, innym zaś licytującym po ukończeniu licytacyi zwróconą zostanie.

Licytacya rozpocznie się o 11 godzinie przed południem, zawartą zaś zostanie z uderzeniem 5 godziny wieczorem, po którym czasie żaden dalszy wniosek przyjętym nie będzie.

Dotyczący kosztorys, jakotéż warunki budowy w każdym czasie w biórze departamentu budownictwa c. k. komisyi namiestniczéj przejrzane być mogą.

Od c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, 5 pazdziernika 1865.

N. 21531. **Kundmachung.** (1029. 3)

Zur Sicherstellung der Deckstofflieferung im Sandezer Straßenbaubezirke für die drei auf einander folgenden Jahre 1866, 1867 und 1868 wird die Offertverhandlung bei der Sandezer und Tarnower Kreisbehörde vorgenommen werden.

Das diesfällige Erforderniß pro 1866 betrifft:

1. Im Sandezer Kreisantheile:
   a) für die Karpathen - Hauptstraße 4330 Prismen mit dem Fiskalpreise von 11.362 fl. 50 kr.
   b) für die Gorlice-Zmigroder-Parallelstraße 480 Prismen mit dem Fiskalpreise pr. 1273 fl. 20 kr.
   Zusammen daher 4810 Prismen mit 12635 fl. 70 kr.
2. Im Tarnower Kreisantheile, für die Karpathen-Hauptstraße 790 Prismen mit dem Fiskalpreise von 1557 fl. 50 kr.

Die gedruckten allgemeinen und lithographirten speciellen Bedingnisse können bei der Sandezer und Tarnower Kreisbehörde, dann auch bei dem Sandezer Straßenbaubezirksamte jederzeit eingesehen werden.

Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, ihre mit dem 10% Vadium belegten Offerten für die Deckstofflieferung im Sandezer Kreisantheile längstens bis zum 31. October 1865 bei der Sandezer, und bezüglich der im Tarnower Kreisgebiete zu besorgenden Lieferung bis zum 30. October 1865 als dem festgesetzten Präclusivtermine bei der Tarnower k. k. Kreisbehörde zu überreichen.

Acht Tage darnach werden die Offerten in Gegenwart der erscheinenden Offerenten und zweier Zeugen vorschriftsgemäß eröffnet werden, u. z. bei der Sandezer Kreisbehörde am 8., bei der Tarnower am 7. November 1865. Nachträgliche Anbote werden nicht berücksichtigt werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 6. October 1865.

Nr. 23407. **Kundmachung.** (1030. 3

Zur Sicherstellung der Deckstofflieferung im Tarnower Straßenbaubezirke auf die drei nach einander folgenden Jahre 1866, 1867 und 1868 wird die Offertverhandlung bei der Krakauer und Tarnower Kreisbehörde vorgenommen werden.

Das diesfällige Erforderniß pro 1866 betrifft:

1. Im Krakauer Kreisantheile: für die Wiener Hauptstraße 100 Prismen mit dem Fiskalpreise von 246 fl. 70 kr.
2. Im Tarnower Kreisgebiete:
   a) für die Wiener Hauptstraße 620 Prismen mit dem Fiskalpreise von 2642 fl. 30 kr.
   b) für die Jasłoer Verbindungsstraße 1900 Prismen mit dem Fiskalpreise pr. 2933 fl.

Zusammen 2520 Prismen mit dem Fiskalpreise pr. 5575 fl. 30 kr.

Die gedruckten allgemeinen, und lithographirten speciellen Bedingnisse können bei der Krakauer und Tarnower Kreisbehörde, wie auch bei dem Tarnower Straßenbaubezirksamte jederzeit eingesehen werden.

Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, ihre mit dem 10% Vadium belegten Offerten für die Deckstofflieferung im Krakauer Kreisantheile längstens bis 31. October 1865 bei der Krakauer und bezüglich der Lieferung im Tarnower Kreisgebiete bis 30. October 1865 als dem festgesetzten Präclusivtermine, bei der Tarnower Kreisbehörde zu überreichen.

Acht Tage nach diesem Termine werden die Offerten in Gegenwart der erscheinenden Offerenten und zweier Zeugen, und zwar bei der Kreisbehörde in Krakau am 8. November 1865, und in Tarnow am 7. November 1865 vorschriftsgemäß eröffnet werden. Auf nachträgliche Anbote wird keine Rücksicht genommen werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 5. October 1865.

N. 27022. **Kundmachung.** (1031. 3)

Zur Sicherstellung der Deckstofflieferung im Podgórzer Straßenbaubezirke für die drei auf einander folgenden Jahre 1866, 1867 und 1868 wird die Offertenverhandlung bei der Wadowicer und Krakauer Kreisbehörde vorgenommen werden.

Das diesfällige Erforderniß betrifft:

1. Im Wadowicer Kreisantheile:
   a) für die Wiener Hauptstraße 255 Prismen mit dem Fiskalpreise von 942 fl. 75 kr.
   b) für die Krakauer Verbindungsstraße 910 Prismen mit dem Fiskalpreise von 4614 fl 5 kr.
   Zusammen daher 1165 Prismen mit dem Fiskalpreise von 5556 fl. 80 kr.
2. Im Krakauer Kreisgebiete:
   a) für die Krakauer Verbindungsstraße sammt Podgórzer und Wieliczkaer Anhangsstraße zusammen 1829 Prismen mit dem Fiskalpreise von 5939 fl. $44\frac{1}{2}$ kr.
   b) für die Niepołomice'r Verbindungsstraße 255 Prismen mit dem Fiskalbetrage von 986 fl. 20 kr.
   Zusammen 2084 Prismen pr. 6925 fl. $64\frac{1}{2}$ kr.

Die gedruckten allgemeinen, und lithographirten speciellen Bedingnisse können sowohl bei der Wadowicer und Krakauer Kreisbehörde, als auch bei dem Podgórzer Straßenbaubezirksamte jederzeit eingesehen werden.

Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, ihre mit dem 10% Vadium belegten Offerten für die Deckstofflieferung im Wadowicer Kreisantheile längstens bis zum 30. October 1865 bei der Wadowicer, und bezüglich der Deckstofflieferung im Krakauer Kreisgebiete bis zum 31. October 1865, als den festgesetzten Präclusivterminen, bei der Krakauer Kreisbehörde zu überreichen.

Acht Tage nach diesen Terminen werden die Offerten im Beisein der erscheinenden Offerenten und zweier Zeugen vorschriftsgemäß eröffnet werden u. z. in Wadowice am 7., in Krakau am 8. November 1865. Nachträgliche Anbote werden nicht berücksichtigt werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei - Commission.

Krakau, 7. October 1865.

Z. 12341. **Kundmachung.** (1037. 1-3)

Zur Wiederverpachtung der Propinationsgerechtsame auf der Staatsdomäne Jaworzno für die Zeit vom 1. Dezember 1865 bis Ende Dezember 1866 wird bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau am 31. October 1865 eine Concurrenz - Verhandlung mittelst schriftlicher Offerten stattfinden.

Der Ausrufspreis des einjährigen Pachtzinses, von welchem 10% als Vadium zu erlegen sind, beträgt 8526 fl. öst. Währ.

Die Pachtcaution ist mit dem vierten Theile des einjährigen Pachtzinses zu leisten, die Pachtzinsraten sind monatlich im Voraus einzuzahlen.

Es wird ausdrücklich bedeutet, daß sich die Finanz-Verwaltung die beliebige Auswahl unter den Offerenten, welche ihre schriftlichen Offerten längstens bis 31. October 1865, 6 Uhr Abends bei der Krakauer Finanz - Bezirks-Direction zu überreichen haben, ausnahmslos vorbehalte.

Die übrigen Concurrenz - Bedingungen können bei derselben Finanz-Bezirks-Direction eingesehen werden.

Krakau, am 9. Oktober 1865.

L. 15705. **E d y k t.** (1035. 1-3)

C. k. Sąd krajowy wzywa wszystkich, którzyby posiadali potwierdzenie (Empfangsbestätigung) wydziału kredytowego c. k. kasy głównéj w Krakowie ddto. 27 grudnia 1864 do l. 11678 na odebraną od p. Anieli Dudrewiczowéj wylosowaną obligacyę zwyczajną kamery nadwornéj (ordinäre Hofkammer-Obligation) nr. 1896 — 69495 z dnia 1 września 1853 a 2% na 100 złr., aby prawa swe do rzeczonego potwierdzenia w przeciągu jednego roku, sześć tygodni i trzech dni w c. k. Sądzie krajowym zgłosili i rzeczone potwierdzenie przedłożyli, gdyż takowe w przeciwnym razie za umorzone i nieważne uznaném będzie.

Kraków, dnia 2 października 1865.

Nr. 13873. **Edict.** (1026. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem, dem Wohnorte nach unbekannten Johann Dembiński mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Schaja Meth wegen Zahlung der Wechselsumme pr. 60 fl. ö. W. s. N. G. bereits den ersten und zweiten Executionsgrad erwirkt, worüber das Commissions - Protocoll aufgenommen wurde, und der Bescheid unterm 11. Mai 1865 Z. 6371 erflossen ist.

Da der Aufenthaltsort des Executen unbekannt ist, so hat das Tarnower k. k. Kreisgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landesadvocaten Herrn Dr. Hoborski mit Substituirung des hiesigen Landesadvocaten Dr. Serda als Curator bestellt, welchem die weiteren Bescheide zugestellt werden.

Durch dieses Edict wird demnach der Execut erinnert, die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst bnizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, am 25. September 1865.

Z. 13872. **Edict.** (1038. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem dem Wohnorte nach unbekannten Johann Dembiński mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Schaja Meth wegen Zahlung der Wechselsumme pr. 420 fl. ö. W. s. N. G. bereits den ersten und zweiten Executionsgrad erwirkt, worüber das Commissions-Protocoll aufgenommen wurde, und der Bescheid unterm 11. Mai 1865 Z. 6363 erflossen ist.

Da der Aufenthaltsort des Executen unbekannt ist, so hat das Tarnower k. k. Kreisgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landesadvocaten Herrn Dr. Hoborski mit Substituirung des Landesadvocaten Herrn Dr. Serda als Curator bestellt, welchem die weiteren Bescheide zugestellt werden.

Durch dieses Edict wird demnach der Execut erinnert, die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen hab n wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, am 25. September 1865.

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**